

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Vfa. Beförderungsgeld und zusätzlich 30 Vfa. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Vfa. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Verleger: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckerei: „Gesellschafter“ Nagold / **Vertriebsstelle:** Stuttgart 5113 / **Bankkonto:** Gewerbedank Nagold 886 / **Girokonto:** Kreispostkasse Calw Hauptzweigstelle Nagold 96 / **Geschäftsstelle:** Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Vfa., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Vfa., Text 24 Vfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahme ist normittags 7 Uhr.

Nr. 253

Samstag, den 28. Oktober 1939

113. Jahrgang

Von England mit dem Bajonett in den Krieg gezwungen

So ist die Teilnahme Südafrikas am Kriege zu erklären

Berlin, 27. Okt. Der bekannte südafrikanische Arzt und Parlamentsabgeordnete Dr. Steenkamp, der zu den hinter Herhug und Nolan stehenden bursischen Afrikanern gehört, hatte für den Antrag Smit's zur Teilnahme am Kriege gegen Deutschland gestimmt. Nach einer Meldung aus Südafrika hat sich Steenkamp veranlaßt gesehen, in einem Flugblatt seine Wähler darüber aufzuklären, warum er im Parlament für die Teilnahme am Kriege gestimmt hat.

Steenkamp erklärt, daß er aus fester Quelle gewußt habe, daß England entschlossen gewesen sei, im Falle einer südafrikanischen Neutralitätsklärung Truppen nach der Union zu entsenden, die Leitung des Landes zu übernehmen und etwaigen Widerstand mit Gewalt zu brechen. Man sei gezwungen, mit England zu gehen, so erklärt Steenkamp, sonst werde nach Kriegsende die Selbstverwaltung beseitigt und das Land wie nach dem Burenkrieg von England als Kronkolonie verwaltet. Bedarf es eines weiteren Beweises, daß die Südafrikanische Union mit aufgepfanztem Bajonett in den Krieg gezwungen worden ist?

Indien in offenem Konflikt mit dem englischen Imperialismus

Batavia, 27. Okt. Nach hier eingetroffenen Meldungen ist der erwartete offene Konflikt zwischen der indischen Kongresspartei und den englischen Behörden jetzt zum Ausbruch gekommen. Bekanntlich hatte die Kongresspartei den Rücktritt der ihrer Partei angehörenden Minister, die in einem großen Teil der indischen Provinzen die Regierungen bilden, angefordert, nachdem die berechtigten indischen Forderungen von dem britischen Rajah mit leeren Versprechungen beantwortet worden waren. Nun hat als erste die Kongressregierung der bedeutenden, fast 50 Millionen Einwohner zählenden Provinz Madras offen den Kampf gegen die imperialistischen britischen Kolonialmethoden aufgenommen und ist zurückgetreten. Der britische Gouverneur hat den Rücktritt nicht angenommen, bevor die Weiterführung der Regierungsgeschäfte gewährleistet sei.

Im Schraubstock der britisch. Blockade

Wien, 27. Okt. Unter der Überschrift „Die kleinen Länder im Schraubstock der Blockade“ schildert die „Zweitsche“ in einem Sonderartikel die wirtschaftliche Notlage der kleinen neutralen Staaten Europas, die durch die britischen Blockademaßnahmen auf das schwerste getroffen sind.

Schon in den ersten Wochen des Krieges hätten sich in den neutralen Staaten weit härter als in den kriegsführenden Ländern die furchtbaren Folgen der britischen Blockade fühlbar gemacht, um so mehr, als diese Staaten keine Vorratswirtschaft betreiben hätten und ihre ganze Existenz von den Seerouten abhängig. Diese Staaten seien nunmehr durch die Maßnahmen Englands vom Seehandel so gut wie abgeschnitten, auf dem — wie im Falle Belgien, Holland und der skandinavischen Staaten — ihre ganze Volkswirtschaft beruhe. Die Versorgung dieser Länder mit Rohstoffen sei ebenso katastrophal wie die mit Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen. Ihre Handelsflotte sei lahmgelegt. Die Entbehrungen, die den Massen der Bevölkerung dieser Länder damit auferlegt wurden, seien wahrlich unübersehbar. Zudem seien diese Länder auch noch genötigt, ihre zerbrechliche Neutralität durch enorme Küstungsausgaben zu schützen, da sie von dieser Seite nur allzu gerne als Kriegsschauplatz benutzt würden. Kurzum, die „Zweitsche“ weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß England diesen schonungslosen Blockademaßnahmen erstehen hat und für das Elend verantwortlich ist, das damit für die kleinen neutralen Staaten entstanden ist.

Sowjetrussischer Dampfer durchsucht
Konstanz, 27. Okt. Nach einer Meldung der Agenzia Stefani aus Istanbul wurde ein sowjetrussischer Dampfer in der Nähe der Insel Imbros von einem englischen Zerstörer durchsucht. Die Nachricht wurde um so mehr kommentiert, als der russische Dampfer in den türkischen Hoheitsgewässern angehalten und durchsucht worden sei. Stark beachtet werde ferner die Meldung, wonach die russische Regierung bereits bei der englischen Regierung gegen das Vorgehen des Zerstörers Beschwerde eingeleitet habe.

Im Hafen von Istanbul läßt ein englischer Frachtdampfer Ladung. Der Name und der Heimathafen sind unbekannt. Das Schiff führt am Heck ein deutlich sichtbares Geschütz auf einer freistehenden Dreiflafette.

Blockadeforderung gegen den Balkan
London, 27. Okt. Der Minister für Vorkriegsangelegenheiten, C. R. G. Crook, erklärte sich nicht, im Unterhaus sehr ausführliche Auskünfte über den terroristischen Druck zu geben, welchen England auf die Neutralen anwendet. Minister Crook erklärte nämlich, daß die Bedeutung des deutschen wirtschaftlichen Verkehrs mit den Balkanländern von der britischen Regierung

Liste der völlig Unfähigen

Schwere Vorwürfe gegen englische Minister und Staatssekretäre

Amsterdam, 27. Okt. Der „Daily Express“ führt in seinem Leitartikel eine ganze Liste von Ministern und Staatssekretären auf, denen er nicht weniger als völlige Unfähigkeit vorwirft. Die Liste der Minister, denen vorgeworfen wird, das wirtschaftliche Leben des Landes zu hemmen, erstreckt sich auf den Finanzminister Morison. Ihm wird vor allem die Unordnung auf dem Getreide- und Fleischmarkt vorgeworfen. Als zweiter auf der Liste steht der Generalpostmeister Tregon, der die Fußball-Weltmeisterschaft geschlossen und deren Angehörige brotlos gemacht habe. Verkehrsminister Ewan Wallace habe den Eisenbahnverkehr in Verwirrung gebracht. Seine Drois sei immer noch dieselbe: Weniger Flüge, langsamere Flüge und unbequemere Reisen! Dasselbe System wende er auch auf die Autobusse an. Hierin werde er von Staatssekretär Geoffrey Lloyd unterstützt, der ebenfalls den Verkehr in Unordnung bringe. Minister Sir John Anderson habe die Vergütungsindustrie nach 10 Uhr abends abgewürgt und nach Eindringen der Dunkelheit auch das Geschäftsleben zum Stillstand gebracht. Handelsminister Oliver Stanley schließlich habe den Exporthandel abgedrosselt, den Exporteuren Schranken und Barrikaden errichtet, ihm Beschränkungen und Verzögerungen auferlegt.

Die Kritik an amtierenden Ministern nimmt aber eine sehr viel ernstere Form an, wenn sie aus der Feder eines Herr Morison kommt, der als Oberbürgermeister von London in der Labour-Partei eine führende Rolle spielt. Morison bemängelt im „Daily Mirror“ vor allem die Ernennung von Schiffahrtsminister Sir John Gilmour und von Informationsminister Lord Mac Millan. Bei den Ministerernennungen habe Chamberlain in erstaunlichem Umfange einen Mangel an Menschkenntnis an den Tag gelegt. Morison fügt hinzu, daß er noch andere nennen könnte, die nicht Minister sein sollten oder die an dem falligen Platz stünden. Das gelte zum Beispiel für Lord Stanhope, der die Eigenschaften habe, immer das Falsche zu sagen.

vou erkannt sei und daß Maßnahmen getroffen seien, um die Länder zu veranlassen, in ihrem Handelsverkehr andere Wege einzuschlagen (1). Ein menschenfreundlicher Abgeordneter fragte nach Maßnahmen zur Verhinderung der Zufuhr von Fleisch und Fett aus den Balkanländern an das deutsche Volk. Minister Crook antwortete, daß auch dieser Punkt mit größter Aufmerksamkeit verfolgt werde. Die Maßnahmen Englands wolle er aber geheimhalten.

Der holländische Dampfer „Breedijk“, der seit Kriegsausbruch in London festgehalten wurde, ist wie der „Telgraaf“ berichtigt, am Donnerstag nachmittag in Rotterdam eingetroffen. Das holländische Schiff hat also fast zwei Monate zwangsweise in einem britischen Hafen liegen müssen.

Futtergetreide-Import auch aus Rumänien

Stärkere Vieheinuhr

Berlin, 27. Okt. Zu dem kürzlichen Abschluß der handelspolitischen Verhandlungen des deutschen und rumänischen Regierungsausschusses in Bukarest, die zu einer erfreulichen Vereinbarung über die künftigen Richtlinien des Warenverkehrs geführt haben, nimmt Ministerialrat Dr. Müller vom Reichsernährungsministerium in der „NS-Landpost“ das Wort. Er weist u. a. mit, daß beide Länder sich darin einig sind, daß trotz der Kriegszeit der wechselseitige Handel nach den bisherigen Grundsätzen aufrechterhalten und wo es möglich ist, noch gesteigert werden soll. Dant einer guten rumänischen Ernte kann Deutschland nunmehr neben gleichen Mengen Weizen auf ein Mehrfaches des vorjährigen Bezuges von Futtergetreide rechnen. Aus dem gleichen Grunde biete auch die Viehproduktion Rumäniens verbesserte Aussichten. Insbesondere wird die im vorigen Wirtschaftsjahr veranschlagte, aber bei weitem nicht erreichte Menge an Schweinen für die Ausfuhr in diesem Jahre verfügbar sein; die Rindviehausfuhr soll um 150 v. H. gesteigert werden. Der Umfang der gesamten rumänischen Ausfuhr nach Deutschland dürfe von etwa 240 Millionen RM auf rund 300 Millionen RM erhöht werden, wovon mindestens zwei Drittel auf den landwirtschaftlichen Anteil entfallen.

Britischer Außenhandel flodert

Bewegte Klagen englischer Zeitungen

Amsterdam, 27. Okt. Der internationale Wert des Bundes ist gefallen und die Preise steigen, unser Außenhandel ist praktisch zum Stillstand gekommen, so klagt der „Daily Herald“ in einem längeren Artikel über den gewaltigen Rückgang des britischen Ausfuhrhandels.

Die Preise des Wiederaufbaues des Geschäfts- und Privatlebens der englischen Nation, heißt es dann weiter, finde in England viel Beachtung. Das wirkliche Problem jedoch, das der Finanzierung dieses Krieges, harre noch der Lösung. Der Krieg habe die britische Nation bisher bereits mehr als 7 Millionen Pfund pro Tag gekostet. Das Kriegsbudget sei offenbar weiter nichts als ein Mittel, um ein Loch zu stopfen. Lebenswichtige Entscheidungen müßten aber erst noch gefaßt werden. Die häufigen Auslandsgehälter Großbritanniens belaufen sich schätzungsweise auf 1,172 Milliarden Pfund. Wollte England jedoch Rohstoffe ankaufen, so müßte es entweder dieses Kapitel anbrechen oder Waren ausführen. Der britische Ausfuhrhandel sei aber seit Ausbruch des Krieges praktisch zum Stillstand gekommen und man habe noch keinen umfassenden Plan ausgearbeitet, um ihn wieder zu beleben. Andererseits müßte England aber Waren exportieren, da sonst die Steuerlast des einzelnen in England untragbar werde.

USA-Dampfer aufgebracht

Washington, 27. Okt. Nach einer Bekanntmachung der USA-Bundesflottenkommission wurde der amerikanische Dampfer „City of Flint“, der am 3. Oktober Reparatur mit einer für Liverpool und Glasgow bestimmten Ladung verließ, von einem deutschen Kriegsschiff auf Konterbande untersucht und unter Führung eines deutschen Prisenkommandos in den neutralen Hafen Мурманск gebracht.

Die Ausbringung der „City of Flint“ wurde in den Vereinigten Staaten teilweise aufgebracht und tendenziös entstellt. Nach neueren Meldungen der USA-Presse haben jedoch mehrere anerkannte amerikanische Bülterredakteure, darunter der bekannte Professor Jessup von der Columbia-Universität, die Rechtmäßigkeit des deutschen Vorgehens anerkannt. Darüber hinaus habe die Regierung der Vereinigten Staaten, wie es in verschiedenen Zeitungen heißt, so auch die Beschlagnahme amerikanischer Dampfer durch England stillschweigend hingenommen.

Das Verfahren des deutschen Kriegsschiffes beim Ausbringen der Preise und das Verhalten des Prisenkommandos, die „City of Flint“ infolge einer Havarie in einen neutralen Hafen einzubringen, ist klar und unanfechtbar. Die von der neutralen und feindlichen Presse formulierten falschen Darstellungen und unbegründeten Behauptungen sind als eine der hinreichend bekannten üblichen Pressenmachenschaften anzusehen, die lediglich den einen Zweck verfolgen, das Ansehen der einen kriegsführenden Partei, d. h. Deutschland, zu schädigen und die Entschlüsse eines neutralen Landes (Rußland) zu beeinträchtigen.

„City of Flint“ wieder ausgelassen

Ein sowjetamtliche Mitteilung

Moskau, 27. Okt. Amtlich wird mitgeteilt, daß der amerikanische Dampfer „City of Flint“, der am Mittwoch unter deutscher Flagge und mit einem Prisenkommando an Bord infolge Beschädigung des Hafens von Мурманск anlieh und dort zunächst zurückgehalten wurde, am Freitag — nach Überprüfung der aus Banngut bestehenden Ladung — von den rumänischen Hafenbehörden angewiesen wurde, die sowjetischen Gewässer wieder zu verlassen. Die Freilassung des Dampfers unter dem deutschen Prisenkommando erfolgte gemäß den Bestimmungen der Haager Seerechtskonvention von 1900.

Der Wehrmachtsbericht

Artillerie- und Spähtruppentätigkeit an der Westfront

Berlin, 27. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Zwischen Mosel und Warndt an einzelnen Stellen auslebende Artillerietätigkeit.

An der übrigen Front nur zeitliche Spähtruppentätigkeit und vereinzelt Stützpunktfeuer.

Hohe Auszeichnung durch den Führer

Das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz für verdiente Offiziere des Polensfeldzuges

Berlin, 27. Okt. Nachdem der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht am 30. September unmittelbar nach Beendigung des polnischen Feldzuges die für die Operationen verantwortlichen Oberbefehlshaber ausgezeichnet hatte, verleiht er am Freitag weiteren Offizieren, die durch ihren persönlichen Einsatz auf den Ausgang einer Kampfhandlung entscheidend eingewirkt haben, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz.

Der Führer überreichte diese hohe Auszeichnung in Gegenwart des Oberbefehlshabers des Heeres Generaloberst von Brauns in seinem Arbeitszimmer in der Neuen Reichskanzlei folgenden Offizieren:

Dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht Generaloberst Keitel, dem Chef des Generalstabes des Heeres General der Artillerie Halder, dem Chef des Generalstabes der Luftwaffe Generalmajor Jeschonnek, ferner dem Kommandierenden



General eines Panzerkorps und Inspekteur der Schnellen Truppen General der Panzertruppen Guderian, dem Kommandierenden General eines Armeekorps General der Infanterie Goltz, dem Kommandierenden General eines Armeekorps General der Infanterie Strauß, dem Kommandierenden General eines Panzerkorps General der Kavallerie Hapner, dem Kommandeur einer Infanteriedivision Generalleutnant Dörich, dem Kommandeur einer Infanteriedivision Generalleutnant von Briesen, dem Kommandeur einer Panzerdivision Generalleutnant Reinhard, dem Kommandeur einer Gebirgsdivision Generalmajor Kähler, dem Kommandeur eines Infanterieregimentes Oberst Schmidt (Kugust), dem Kompaniechef in einem Infanterieregiment Oberleutnant Steinhardt, und dem Zugführer in einem Infanterieregiment Leutnant Stolz.

Der Führer brachte in einer kurzen Ansprache den versammelten Offizieren, zugleich im Namen des ganzen deutschen Volkes, seinen Dank und seine Anerkennung für ihre außerordentlichen Leistungen zum Ausdruck und ersuchte die Kommandeure, diese Anerkennung auch ihren Truppen zu übermitteln. Anschließend waren die Offiziere Gäste des Führers zum Mittagessen in seiner Wohnung. Die Leistungen und Taten der Träger des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz werden im einzelnen in den nächsten Tagen in der Presse gewürdigt werden.

Telegrammwechsel des Führers mit Dr. Tiso

Berlin, 27. Okt. Aus Anlaß seiner Wahl zum slowakischen Staatspräsidenten erhielt Dr. Joseph Tiso vom Führer ein nachstehendes Telegramm: „Eurer Excellenz übermittle ich anlässlich Ihrer Wahl zum Staatspräsidenten meine und des deutschen Volkes herzlichste Glückwünsche. Ich knüpfe hieran den zuverlässigsten Wunsch, daß unter Ihrer Führung das durch aufrichtige Freundschaft mit Deutschland verbundene slowakische Volk einer glücklichen Zukunft entgegengehen möge.“

Die Antwort Dr. Tisos hat folgenden Wortlaut: „Die wertvollen Worte, durch welche Eure Excellenz als Erster mich zu meiner Erwählung zum slowakischen Staatspräsidenten beglückwünschten, erfüllten mich und das slowakische Volk mit aufrichtiger Freude, erhöhten den Glauben dieser historischen Stunde, die in meinem Leben die bedeutendste ist und bekräftigten wiederholt unseren Glauben, daß die Slowakei in Freundschaft mit ihrem großen deutschen Verbündeten ehrenhaft ihre Aufgabe erfüllt, und an Ihrer Seite zur gerechten Regelung Europas beisteht.“

500 Millionen-Anleihe der Reichsbahn

Berlin, 27. Okt. Zur Ergänzung und Vervollständigung ihrer baulichen Anlagen sowie zur Vermehrung ihres Fahrzeugparks, die durch den allgemeinen Wirtschaftsaufschwung und das Hinzu kommen von Strecken in der Ostmark, im Sudetengau und in den im Osten gebildeten neuen Reichsgauen notwendig geworden sind, begibt die Deutsche Reichsbahn 500 Millionen RM 4,5 Prozent auslosbare Schatzanweisungen von 1939. Diese werden zum 1. Dezember der Jahre 1945 bis 1949 nach vorangegangener Verlosung zum Nennwert zurückgezahlt. Der Zinslauf beginnt am 1. Dezember 1939.

Da sich für diese Reichsbahnemission ein erhebliches Interesse, insbesondere aus den Kreisen des organisierten Kredites, gezeigt hat, konnten bereits 200 Millionen RM fest untergebracht werden. Das unter Führung der Reichsbank stehende Anleihekomitee übernimmt daher 300 Millionen RM, und legt sie zum Kurs von 98 1/2 Prozent zur öffentlichen Zeichnung in der Zeit vom 3. bis 13. November d. J. auf. Die Einzahlungen durch die Zeichner auf die zugewiesenen Schatzanweisungen verteilen sich auf die Monate November und Dezember 1939, und zwar sind 40 Prozent am 17. November und je 30 Prozent am 1. und 15. Dezember d. J. zu entrichten. Frühere Zahlungen sind zulässig. Die neuen Reichsbahn-Schatzanweisungen sind mündelbar und bei der Reichsbahn lombardfähig. Auf Wunsch können die Schatzanweisungen in ein Sammeldepot bei einer Wertpapierammelbank gelegt werden. Ein dahingehender Antrag kann sofort bei der Zeichnung gestellt werden.

1. Reichsstraßenjamsung des Kriegs-WHW.

15 Millionen RM. — Alle bisherigen Ergebnisse weit übertroffen — 42,97 v. H. mehr als im Vorjahr

Berlin, 27. Okt. Die 1. Reichsstraßenjamsung des Kriegs-Winterhilfswerts 1939/40 brachte dank der Opferbereitschaft des deutschen Volkes und dank des Einsatzes der Millionenzahl von Wagn-Sammlern ein Ergebnis, das alle bisherigen Ergebnisse von Reichsstraßenjamsungen weit in den Schatten stellt.

Die 25 Millionen Büchlein „Der Führer macht Geschichte“ waren nicht nur im Handumdrehen abgesetzt, sondern darüber hinaus spendete das deutsche Volk noch einmal den doppelten Betrag des Erlöses für diese 25 Millionen Büchlein. Mit dem Gesamtergebnis von 15 117 584,90 RM, von denen auf das Amt: 12 268 086,67 RM, auf die Ostmark 1 829 498,23 RM, und auf das Sudetenland 920 000 RM, entfielen, übertrifft diese Reichsstraßenjamsung die erste Reichsstraßenjamsung des Vorjahres um nicht weniger als 4 530 600,15 RM. Das entspricht einer prozentualen Steigerung von 42,97 v. H. Auf den Kopf der Bevölkerung entfielen im Reichsdurchschnitt 18,50 Pfennig, während das Vorjahr je Kopf der Bevölkerung 14,73 Pfennig erbrachte. Mit diesem stolzen Ergebnis hat das deutsche Volk bewiesen, daß es in Kriegsjahren noch fester und geschlossener denn je hinter seiner Führung steht.

Gauleiter Forster ehrte alte Kämpfer

Er verlieh das Kreuz von Danzig

Danzig, 27. Okt. Gauleiter Forster besuchte die Danziger Truppen. Er übermittelte ihnen die Grüße der Danziger Bevölkerung und überreichte Offizieren und Unteroffizieren, die sich beim Aufbau der Polizei-Versicherungstruppe vor dem 1. September verdient gemacht haben, das Kreuz von Danzig. Weiter überbrachte der Gauleiter alten Danziger Nationalsozialisten unter den Soldaten, die an der Traditionsfeier des 24. Oktober nicht teilnehmen konnten, das Traditionsabzeichen für alte Kämpfer der NSDAP.

Feier des Marsches auf Rom

Das Italien Mussolinis am Vorabend des Jahres 18

Rom, 27. Okt. Am Vorabend der großen Ereignisse des Marsches auf Rom und damit des Beginns des 18. Jahres festschriftlicher Zeitrechnung steht die italienische Presse vollkommen im Zeichen dieses für die innere und äußere Neugestaltung Italiens entscheidenden Datums. Im Mittelpunkt der Betrachtungen steht eine amtliche Verlautbarung über die Schlagkraft der italienischen Wehrmacht. „Tribuna“ betont, diese Verlautbarung beweise, welche Kriegspotential das faschistische Italien erreicht habe und zeige, daß Italien schon jetzt reiflos imstande sei, jedem Ereignis, wie gewaltig es auch sein möge, entgegenzutreten.

Zwei siegreiche Kriege und eine blühartig durchgeführte militärische Aktion hätten der Welt Italiens geistige und militärische Bereitschaft bewiesen. Die unermüdlischen Anstrengungen auf dem Gebiet der Wehrhaftmachung der Nation würden dem Heer einen neuen, modernsten und schlagkräftigen militärischen Apparat, der Marine gewaltige Ueber- und Unterwasser-Einheiten, der Luftwaffe eine immer wachsende Schlagkraft und der Miliz Bataillone sichern, die durch Schulung, Einsatz, Bereitschaft und Disziplin vorbildlich dastehen. Man erkenne heute, welches ausschlaggebende Gewicht dem Italien Mussolinis unter jenen Kräften zukomme, die die Geschichte der Völker bestimmen. Hinter dieser starken Wehrmacht stehe ein geschlossenes Volk, das im festen Glauben bereit sei, jeder Weisung zu gehorchen.

Nach einer amtlichen, von der Agenzia Stefani soeben veröffentlichten Mitteilung sind in den ersten 17 Jahren des Faschismus für die italienische Wehrmacht an ordentlichen und außerordentlichen Mitteln insgesamt 133,281 Milliarden Lire aufgewandt worden. Davon waren für das Heer 72,672 Milliarden, für die Marine 32,652 Milliarden, für die Luftfahrt 26,515 Milliarden und für die Miliz 1,442 Milliarden Lire bestimmt.

Mit diesen großen finanziellen Ausgaben, so betont die amtliche Mitteilung, hat das faschistische Italien Libyen bis nach Castra wiedererobert, hat ferner Äthiopien erobert, am Krieg in Spanien teilgenommen, Albanien besetzt und seine Grenzen in Europa und Afrika besetzt. Zur weiteren Verstärkung seiner Wehrmacht sind Zuweisungen von 17,176 Milliarden vorgesehen, die auf die nächsten Haushaltsjahre verteilt werden.

Der Oberste Sowjet einberufen

Moskau, 27. Okt. Wie amtlich verlautet, ist der Oberste Sowjet der UdSSR zu seiner fünften außerordentlichen Tagung auf den 31. Oktober nach Moskau einberufen worden. Die Tagesordnung wird nicht bekanntgegeben, man darf jedoch wohl annehmen, daß die außenpolitische Lage und die mit der Faltung der Sowjetunion im europäischen Krieg verbundenen Fragen dabei zur Sprache kommen werden.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der Reichsminister der Finanzen Graf Schwerin von Krosigk begibt sich nach Danzig. Er wird von dort aus eine Fahrt in das besetzte Gebiet unternehmen, um sich einen persönlichen Eindruck von dem gegenwärtigen Stand der im Aufbau begriffenen Organisationen der Reichsfinanzverwaltung zu verschaffen.

SS-Führer und WMA-Führerinnen bei Dr. Goebbels. Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Freitag mittag im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda die für die politische Ausrichtung in den Gebieten und Obergauen verantwortlichen SS-Führer und WMA-Führerinnen. Er sprach zu ihnen über Fragen aus ihrem Arbeitsgebiet.

Hinzigmal Großmutter. Ein wohl einzigartiger Fall ist das freudige Ereignis, das eine Bäuerin in Maria-Kenst im Gau Oberdonau, die elf Kindern das Leben schenkte, erleben konnte. Dieser Tage, als die Bäuerin zu einer Mitrehrung erschien, wurde ihr das 50. Entkind geboren.

Sich selbst gerichtet. Der 27-jährige Gattenmörder Walther Haas, der in München in der Nacht auf Mittwoch seine 28-jährige Frau Olga im Hausflur eines Anwesens in der Burgstraße erschoss und flüchtete, wurde in den Anlagen am Münchener Marktplatz erhängt aufgefunden.

Dr. Roos zum Tode verurteilt. Das französische Kriegsgericht in Nancy hat nach einer Meldung der Havas-Agentur den elbischen Autonomen Dr. Roos zum Tode verurteilt. Dr. Roos, der Präsident der Landespartei in Elsass-Lothringen, steht im 61. Lebensjahr. Er ist Mitbegründer des Heimatbundes und galt als Sammelbegriff für die heimatreuen Elsass-Lothringer. Ueber die Anklage und die Begründung des Urteils wird die Person verbreitet, Dr. Roos hätte militärische Geheimnisse verraten.

Vollstreckung eines Todesurteils. Am 27. Oktober 1939 wurde der 1919 in Clausdorf bei Ralschin (Mecklenburg) geborene Karl Schröder hingerichtet, der vom Sondergericht Schwerin wegen Schädigung der Wäberkassenzahl des deutschen Volkes zum Tode verurteilt worden ist. Schröder, der bereits im Februar 1939 in Clausdorf eine mit großen Erntevorräten gefüllte Scheune in Brand gesetzt hatte, hat am 12. September 1939 wiederum in dem gleichen Anwesen einen Kuhstall, große Mengen Futtermittel, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte von bedeutendem Wert durch Brandstiftung vernichtet. In beiden Fällen hat er aus unbegründetem Haß gegen seinen Dienstherrn gehandelt.

Württemberg

Der 1939er kann noch ein guter Tropfen werden

Heilbronn a. N., 27. Okt. Wie alljährlich in der Zeit zu Beginn der Weinlese trat auch in diesem Jahre das „Unterländer Weinparlament“ zusammen. Es war eine überaus große Zahl von Bürgermeistern, Ortsbauernführern und Vorstandsmitgliedern der Weinbauvereinigungen aus dem Unterland, die sich eingefunden hatten. Bürgermeister Koelle, Heilbronn, gab bekannt, daß wegen des anhaltend schlechten Wetters von der Festschneidung eines allgemeinen Lesebeginns abgesehen werde. Die Gemeinden müßten sich aus je nach dem Stand der Reben an die Weinlese gehen. Der Leiter des Weinbauvereinigungsverbandes, Gurrath, Heilbronn, berichtete: Der Stand der Trauben sei im allgemeinen nicht schlecht, ja der 1939er könne sogar bei laubterer Lese und guter Kellerbehandlung noch ein guter Tropfen werden. Die Nachfrage nach dem 1939er sei schon heute auch aus außerwürttembergischen Gebieten sehr reger. Jeder werde den Weingärtnern in genügender Menge zur Verfügung gestellt werden können. Landesökonomierat Gräter, Weinsberg, und Dr. Babel von der Staatlichen Weinbau-Versuchs- und Lehranstalt in Weinsberg rieten von einer überreichten Lese ab. Alle Weine bis zu einem Säuregehalt von 11,5 v. T. sollten in diesem Jahre die Trocknungserfahrung erfahren. Außerdem soll in diesem Jahr in erster Linie Reihweise vermarktet werden. Landesökonomierat Raab ermahnte die Weinbauern zu peinlichster Sauberkeit und Ordnung in den Gemeindefeldern. In einer anschließenden Aussprache erfuhr man noch, daß auch in diesem Jahre die Transportfrage zur Zufriedenheit gelöst worden ist und die Traubenernterung zur Delgwinnung reiflos durchgeführt wird. In Heilbronn, dem Zentrum des Unterländer Weinbaues, ist in diesem Jahre einschließlich der Marklungen Bädlingen und Sicherheit mit einem Ertrag von 20 000 Hektoliter zu rechnen.

Stuttgart, 27. Okt. (Zwei neue Naturschutzgebiete.) Auf Veranlassung des Württ. Kultministers als höherer Naturschutzbehörde sind zwei weitere württembergische Naturschutzgebiete in das Reichsnaturschutzgesetz eingetragen und damit unter den Schutz des Reichsnaturschutzgesetzes gestellt worden. Bei dem einen Gebiet handelt es sich um die 47 Hektar große Vogelweiden-Lindenweiden in der Gemarkung Untereisdorf (Kreis Biberach). Das zweite Gebiet ist das etwa 2 Kilometer nördlich von Teitnang in der Gemarkung Hünfehrten, Stadtgemeinde Teitnang (Kreis Friedrichshafen) liegende Wassenmoos, das 26,7 Hektar groß ist.

Donnerstags keine Märkte mehr. Auf dem Marktplatz, Karlsplatz und Schillerplatz werden vom 1. November 1939 an vorläufig Donnerstags keine Märkte mehr abgehalten. Auf diesen drei Plätzen finden die Märkte also bis auf weiteres nur noch Dienstags und Samstags statt.

Maulbronn, 27. Okt. (Tödlischer Sturz.) Am Dienstag kürzte der 56 Jahre alte Maurer Karl Lehner aus Otsheim, der dort an einem Neubau beschäftigt war, aus beträchtlicher Höhe vom Gerüst und lag dabei schwere innere Verletzungen zu. Der Verunglückte, Vater von vier Kindern, starb im hiesigen Krankenhaus.

Künzelsau, 27. Okt. (Tödlisch verlegt.) Am Mittwoch schreuten am Bahnhof die Pferde eines Bauern aus Ohrnbach. Dabei wurde der Mann von den Pferden zu Boden gerissen, und der schwere Wagen ging über ihn hinweg. Er erlag bald darauf den Verletzungen.

Fellnngen, Kr. Münstingen, 27. Okt. (Tödlischer Ausgänger.) Kürzlich war der 42 Jahre alte Bahnarbeiter Christian Osterag auf der Fahrt zu seiner Arbeitsstelle von einem Omnibus angefahren und schwer verletzt worden. Jetzt ist Osterag an den Folgen des Unfalles gestorben. Er hinterläßt eine Witwe und fünf Kinder.

Ludwigsburg, 27. Okt. (In einen Aker gefahren.) Auf der Fahrt von Ludwigsburg nach Benningen geriet nachts ein Personkraftwagen aus Benningen von der Fahrbahn ab, fuhr in einen Aker hinein und stieß schließlich gegen einen Baum. Während der Fahrer mit unbedeutenden Verletzungen davonkam, wurde die mitfahrende Hausangestellte Frida Bud aus Kleinaspach lebensgefährlich verletzt. Sie liegt im Ludwigsburger Kreis-Krankenhaus schwer darnieder.

Benningen, Kr. Ludwigsburg, 27. Okt. (Ehrenbürger gestorben.) Im Alter von fast 88 Jahren ist in Omaha im Staat Nebraska (USA) Benningens Ehrenbürger Gotlieb Storz gestorben. Er hat drüben in Amerika jederzeit das Deutschland nach Kräften unterstützt und ist dem Herzen nach immer ein Schwabe geblieben. Insbesondere an seinem Heimatort Benningen hing er mit rührender Treue. Erst vor zwei Jahren hat er der Gemeinde noch ein herrliches Geläute gestiftet.

Göppingen, 27. Okt. (Tödlisch verunglückt.) In der Nähe von Hochdorf bei Waiblingen a. G. ist der 31 Jahre alte Kaufmann Jakob Meyer aus Göppingen mit dem Motorrad tödlich verunglückt. Er wurde früh morgens neben seinem Fahrzeug auf der Straße liegend mit einem doppelten Schädelbruch tot aufgefunden.

Kottweil, 27. Okt. (Käufischer Autofahrer.) Am Donnerstag mittag wurde der mit seinem Einspännerfuhrwerk von Kottweil-Markt kommende, in Richtung Gölshausen fahrende Gärtner Mayer aus Gölshausen von einem Schwenninger Lastkraftwagen angefahren und erheblich verletzt. Der schuldige Autofahrer bestimmte sich nicht um den Verletzten und fuhr weiter. Er konnte aber durch die Gendarmerie bald darauf ermittelt werden. Der Verletzte wurde mit Brüchen der beiden Unterschenkel und des linken kleinen Fingers in das Kreis-Krankenhaus eingeliefert.

Kurzberichte von der Inneren Front

Eine Hilfe gibt es immer

Wie in Eßlingen eine junge Frau nach einer schweren Entbindung nach Hause kam und nach einige Zeit der Schonung bedurfte, suchte sie eine Hilfe für ihren Haushalt. Aber vergebens. Als eine Amtswalterin der NS-Frauenhilfe davon erfuhr, besprach sie sich mit ihrer eigenen Hausangestellten und trat vorübergehend ihre eigene Haushaltshilfe an die junge Mutter ab.

Strümpfeposten gegen Gefang

In Stetten am kalten Markt hatten es die Mitglieder der NS-Frauenhilfe übernommen, die Strümpfe einer großen Zahl von Soldaten zu knöpfen. Dafür erschien dieser Tage an ihrem Arbeitsnachmittag eine Gruppe Soldaten, um mit einigen Liedern den Dank abzusatteln.

Eine Spende aus dem Bunker

Auf einer Ortsgruppe der NSDAP in Badsee brachte der Postbote dieser Tage eine Anweisung über 10 RM für das Kriegs-Winterhilfswort. Der Absender aber war ein Volksgenosse aus Badsee, der zur Zeit in einem Bunker des Westwalls liegt.

Frauen arbeiten für die Wehrmacht

Wöchentlich stiftet die NS-Frauenhilfe im Kreis Neutlingen für 10 000 bis 12 000 Soldaten die Wäsche. Auch die Frauen vom Kreis Calw übernehmen die schmutzigen Wäsche der Soldaten zum Waschen und Färben. In Tuttlingen haben die Frauen in kurzer Zeit 450 Strohhüte und Kissen genäht und gefüllt. 16 Frauen hatten an einem Tag 100 Säcke und 100 Kissen fertig.

100 Mädel helfen bei Kinderreichen

Die Kreisfrauenhilfsleistung Heilbronn hat eine Vereinbarung mit den Bezirksschulämtern getroffen, daß die Schülerinnen der Oberklassen, die im Unterricht gut mitkommen, für den Ernteeinsatz der NS-Frauenhilfe freigestellt werden. Die Einwilligung der Eltern muß vorliegen. Auf diese Weise wurden erneut 100 Mädel in linderreichen bäuerlichen Familien eingesetzt. Eine Oberklasse der Rüdiger-Herderschule — 18 bis 20-jährige — machen ihren im Lehrfach vorgehenden 14-tägigen Dienst durch die Vermittlung der NS-Frauenhilfe in linderreichen Familien.

Spielplan der Württ. Staatstheater

Großes Haus: Sonntag, 29. Okt. (RdF-Kulturgemeinde): Ra Traviata, 14.30—17 Uhr; RM/II 4: Die verkaufte Braut, 19 bis 21.45 Uhr; Montag, 30. Okt. (A 1): Minna von Barnheim, 19 bis nach 21.30 Uhr; Dienstag, 31. Okt. (RdF-Kulturgemeinde 152): Der Rosenkavalier, 19—23 Uhr; Mittwoch, 1. Nov. (S 2): Così fan tutte, 19—22.15 Uhr; Donnerstag, 2. Nov. (S 2): Madame Butterfly, 19—21.45 Uhr; Freitag, 3. Nov. (RdF-Kulturgemeinde 1): Prinz Heinrich von Homburg, 19—21.45 Uhr; Samstag, 4. Nov. (D 2): Die Fledermaus, 19 bis nach 22 Uhr; Sonntag, 5. Nov.: 3. Sinfonie-Konzert, öffentliche Hauptprobe, 11—13 Uhr; RM/1 2: Rigoletto, 19—21.45 Uhr.

Kleines Haus: Samstag, 4. Nov. (S 1): Minna von Barnheim, 19 bis nach 21.30 Uhr; Sonntag, 5. Nov. (R 1): Prinz Friedrich von Homburg, 19—21.45 Uhr; Montag, 6. Nov. (RdF-Kulturgemeinde): Prinz Friedrich von Homburg, 19—21.45 Uhr.



Aus Nagold und Umgebung

Ich halte den Krieg für ein letztes, aber vollkommen gerechtfertigtes Mittel, das Bestehen, die Unabhängigkeit und die Ehre eines Staates zu behaupten. *Wolff.*

28. Okt.: 1916 Kampflieger Bilde gefallen.

Selbst finden!

Bei schwerer Arbeit zerreißt die Kleider, besonders wenn keine Frau oder Mutter sie in Stand halten kann. So bei den Soldaten. Da wollen wir Nagolder Frauen einbringen und uns am Dienstag und Mittwoch bereithalten. Von 14-17 Uhr ist an den beiden Tagen in der Gewerbeschule bei Hrl. Bahler Platznachmittag, wo die Sachen gleich ausgebessert oder zur Arbeit nach Hause abgegeben werden. Es sind aber große Berge davon da und wir brauchen viel fleißige Hände!

Der Krieg im Kino

In Deutschland ergibt sich die auffallende Tatsache, daß der Besuch der Lichtspielhäuser und auch des Tonfilmtheaters Nagold, das übrigens nun eine ganz neue Lautsprecheranlage erhalten hat, seit Beginn des Krieges stark angestiegen ist. Das hat über den aktuellen Anreiz hinaus eine tiefe nationale u. volkspädagogische Bedeutung. Denn hier wird das Gesicht des Krieges, seine Art und Organisation in einer Weise veranschaulicht, wie es das bis jetzt noch nicht gegeben hat. Diesmal sehen wir neben Bildern von der Kriegsmarine und dem Einsatz des Reichsarbeitsdienstes vor allem den unaufhaltsamen Vormarsch unserer Armeen, den Führer in Warschau und die historische Reichstagsführung mit der großen Rede Adolf Hitlers. Spontan ist eine Verbindung zwischen der Heimat und den wackeren Soldaten an der Front hergestellt, die immer mehr zu einer Einheit zusammenwachsen.

Der Hauptfilm heißt „Ich bin gleich wieder da“. Zwei Handelsstudenten bekommen gerade im Augenblick ihrer vollständigen Reife die Nachricht von der Genehmigung eines Stipendiums. Darob große Freude. In einer einzigen Nacht erobert sich einer 4 Frauen. Er mußte jedoch dabei so allerhand merkwürdige und ganz verrückte Abenteuer bestehen - aber für den Zuschauer ist das ja gerade eine so schöne Gelegenheit, wieder einmal alle Stärken eines ausgezeichneten Lustspiels vom vergnügten Lächeln bis zum befreiten Auslachen zu erleben.

Ab November Feldpost-Päckchen bis ein Kilogramm

Vom 1. November an sind Feldpost-Päckchen bis zum Gewicht von einem Kilogramm an und von Soldaten zugelassen. Das Höchstmaß beträgt für Länge, Breite und Höhe zusammen 90 Zentimeter, bei Rollenform für Länge und den zweifachen Durchmesser ebenfalls 90 Zentimeter. Feldpost-Sendungen bis 250 Gramm werden wie bisher gebührenfrei befördert; für Feldpost-Päckchen über 250 bis 1000 Gramm ist eine Gebühr von 20 Reichspfennigen zu entrichten. Feldpostpäckchen über 250 Gramm aus der Heimat an Soldaten müssen freigemacht werden, nicht aber unzureichend freigemachte werden dem Absender zurückgegeben. Für Feldpost-Päckchen über 250 Gramm von Soldaten, die nicht oder unzureichend freigemacht sind, wird der Fehlbetrag ohne Zuschlag vom Empfänger erhoben.

Die Versender wenden der Verpackung der Feldpostsendungen nicht die nötige Sorgfalt zu. Trotz wiederholt ergangener Hinweise hat die Verpackung zahlreicher Sendungen auf dem kurzen Wege zur Postsammlung schon so gelitten, daß sie in besonderen „Kajareiten“ ausgebessert oder ganz erneuert werden muß. In vielen Fällen lohnt sich diese Arbeit gar nicht mehr, weil der aus frischem Obst, Obsttuchen und dergl. bestehende Inhalt sich in einem Zustand befindet, der die Weiterleitung ins Feld ausschließt. Es wird daher anlässlich der Einführung von Feldpost-Päckchen bis ein Kilogramm darauf hingewiesen, daß diese Sendungen besonders haltbar zu verpacken sind. In den einschlägigen Geschäften gibt es hierzu geeignete Packschachteln, die den Ansprüchen des Feldpostdienstes genügen. Jügendlicher sowie Benzin und ähnliche Hilfsmittel für Feuerzeuge dürfen unter keinen Umständen in Feldpostsendungen verschickt werden.

Kaffeepreise in den Gasthäusern werden gesenkt

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat die Kaffeepreise in den Gaststätten gesenkt. Die Preisbildung des Kaffees aus Kornekaffee, Feigenkaffee usw. ist billiger als die bisherige Herstellung aus reinem Bohnenkaffee. Kell. Gastwirte müssen daher ihre Ausschankpreise für Kaffee um mindestens 12 v. H. auf den Preisstand vom 4. September 1939 senken, wenn sie das Getränk jetzt aus Kornekaffee und ähnlichem zu mehr als 30 v. H. bereiten. Außerdem muß in allen Betrieben Kaffee im tafelformigen Ausschank geboten werden. Hieron sind nur ausgenommen Tanz- und Musik-Cafés, Carabets und ähnliches.

— usg. Mitterdienstkurse wieder in allen Kreisen. Auf die allgemeine große Nachfrage hin wurde in allen Kreisen Mitterdienstkurse wieder mit den verschiedenen Mitterdienstkursen begonnen. Die Kurse werden wie früher tagsüber und abends gegeben und richten sich in ihrer Zeiteinteilung ganz nach den freien Stunden der Teilnehmerinnen. Während früher ein Kurs aus 20 Tagen oder Abende umfasste, wird der Lehrkurs heute in zehn Tagen oder Abenden durchgenommen. Aber auch in dieser Zeit kann bei intensiver Arbeit alles Notwendige an theoretischem Wissen und praktischen Erfahrungen gesammelt werden.

Frachtbefreiungsgenehmigung für Stückgut erteilen jetzt die Güterabfertigungen. Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Zur Annahme von Stückgütern bedarf es mit sofortiger Wirkung nicht mehr der Genehmigung durch die Reichsbahndirektion, vielmehr sind dafür jetzt die Güterabfertigungen zuständig. Die Genehmigungen sind, soweit es sich nicht um genehmigungsfreie Güter handelt, die in der bei den Güterabfertigungen ausgehängten Dinglichkeitsliste aufgeführt sind, spätestens einen Tag vor Auflieferung bei der Versandabfertigung einzuholen und zwar unter Vorlegung des Frachtbrieves. Genehmigungspflichtig sind jetzt auch Eisen- und Frachtwagen nach Bahnhöfen im Bereich der Reichsbahndirektion Stuttgart.

Bezugsheine für Ueberzüge. Ueberzüge (Gummischuhe), Galoschen, Wellingtons, Fittüberzüge usw. dürfen an Verbrauchern nur gegen Bezugsheine abgegeben werden. Die Zahl der Ueberzüge, für die die Ausgabekonten Bezugsheine ausgeben können, darf für die Zeit bis zum 31. Dezember 1939 insgesamt (also nicht monatlich) fünf Paar je 100 zu Lebensmittellisten berechtigter Einwohner des Bezirks betragen. Diese Mengen sind auf die monatlich fünf Paar Straßen- und Hausschuhe zur Bezeichnung je 100 Einwohner nicht anzurechnen. Bei der Erteilung

von Bezugsheinen für Ueberzüge sind in erster Linie diejenigen Verbraucher zu berücksichtigen, die durch ihren Beruf gezwungen sind, auch bei schlechtem Wetter viel im Freien zu sein, sodann Frauen und Kinder, die über kein anderes weiteres Schuhwerk verfügen.

Abschied von Nagold

Als m'r sind nach Nagold kumma
Hoch mancha vielleicht höra brumma,
Es hot ne it recht g'falta wella
Die Münsinger Soldatag'sella.
Doch bald scho hond se soviel g'seha
Daß mir sind brave Kerle g'wea.
Ei, wie hond se uns no möga
Wie tun se die Soldata pflega!
Zu Euerer Ehre sei es g'sait,
Was uns alle sehr erfreut:
Mir hond uns möga und verhtanda,
Ze jede Freundschaft sa do landa.
Te schließt, o Schred, Poh heidene!
Die Kunde in die Freundschaft nei:
Unser Bataillon kommt fort
An en ganz andra Ort.

Wie tun die brave Leut do trauro
Um d'Münsinger Soldatabaura.
Die hond ne maches helja schaffa
Fruch und Kartoffel j'amarassa.
Die Zwijschzeit g'ohi schnell vorbei.
In da Tornister post ma ei,
Was ma braucht und nötig hot
De 'schit allerhand, pog japperlot!
D'Quartierfrau will da Affa lupfa,
Ei, do tate nimme dupfa!
Voll Kummer gukt se da Tornister a,
Voll Mitleid sieht se dia Soldata a.
Die Soldata allermeist
Krieger, wie 's die Freundschaft heischt
A Beiser und was 'traucht mit.
Des hebt die Freundschaft wie en Kitt.
Und wo m'r sind zum Bahnhof naus
Ich no epper mit vom Haus.
Ahn, Mutter und au 's Kind
Sald auf 'm Bahnhof g'landa sind.

Und was das Schönst für uns isch g'wea
Bei gar viele hot 's Träna gen.
Für liebe Leut, des sag i heut
Die Träna hond uns riesig g'reut.
Mancher von uns muß mächtig schuda
Und seine Nahrung abeduda.
Als des Jügle sangt a Inattara
Tun die Soldaticha scho Mattara.
Und Nahrung kommt a jeden a
Ob Mäde, Weible oder Ma.
Von Herza saget m'r euch Dank
Euch Bäter, Mütter, Mäde schant
Für alle Lieb und Sorglichkeit,
Mit der ihr uns betreut.

Und ich dr Krieg schließlich vorbei,
No kommet m'r, poh heidenei,
Zu Euch vielleicht 's rad,
Des wär für alle a groß Glück.
G. I.

Das Opfer unseres Kreises

Calw. Am ersten Opfermontag für das Kriegswinterhilfswert gingen im Kreis Calw 10 731 RM. ein.

Bad Liebenzell, 27. Okt. (Zur letzten Ruhe gebettet.) In der Heimat seiner Geschwister wurde der in Stuttgart verstorbene Ortsgruppenleiter der NSDAP, der Gemeinde Bethlehem-Waldheim (Palästina) Hg. Johannes Sus, unter Begleitung von Vertretern der Partei und ihrer Gliederungen beerdigt. Schilling-Stuttgart würdigte das heldenhafte Leben des Verstorbenen. Schon in Palästina als Sohn schwäbischer Eltern geboren, lernte er früh den Kampf des deutschen Volkstums im Ausland kennen. Im Weltkrieg kämpfte er auf deutscher Seite mit Auszeichnung und wurde schwer verwundet. Dann mußte er mit vielen Deutschen die Bitternisse der englischen Mandats-herrschaft erdulden. Als der Führer in Deutschland an die Macht kam, verfolgte ihn, der zum Führer der Volksdeutschen in seiner Heimat geworden war, der Haß des Judentums in besonderer Maße. Dies hinderte ihn jedoch nicht, seine ganze Kraft in den Kampf für das Deutschtum und für den Führer einzusetzen. Eine vorbildliche Ortsgruppe, die auch ein muttergütiges Heim für ihre Jugend schuf, war sein Werk. Als Ende August Deutschland gezwungen wurde, seine Lebensrechte mit der Waffe zu verteidigen, war es für ihn trotz seines schweren Leidens selbstverständlich, nach Deutschland zu eilen, um dem Vaterland seine Kraft zur Verfügung zu stellen. Nach kurzer Verwendung beim Städtischen Amt der Stadt Stuttgart brachte ihm das alte Weiden den Tod. — Gauhauptstellenleiter Roschak überbrachte die letzten Grüße des Gauleiters der Auslandsorganisation Böhle mit warmen Dankesworten für seine Lebensarbeit. Ortsgruppenleiter Geiger-Stuttgart widmete dem Toten einen tiefgefühlten persönlichen Nachruf und legte zugleich für Kreisleiter Fischer einen Vorbeerkrantz nieder. Für den Oberbürgermeister der Stadt der Auslandsdeutschen und des Städtischen Amt der Stadt Stuttgart sprach Oberrechnungsrat Schneider.

11 Kinder

Anlässlich der Geburt des 11. Kindes erhielt der Landwirt und Koller Karl Egeler von Rebringen vom Führer ein Glückwunschschreiben mit einem namhaften Geschenk.

Aus Freudenstadt

Die 1. Reichsstraßenreinigung erbrachte im Kreise Freudenstadt 6299,73 RM. (im Vorjahr 4800 RM.). — Folgende Begebenheit trat sich dieser Tage hier zu: Ein Wirt steht im späten Abend vor seinem Haus. Ein Soldat kommt vorbei und fragt nach der Wirtin. „Ja, Soldat“, sagt der Wirt, „die fin-

dest ist so net; weischt was, i han grad Zeit, i zeig der da Weg“. Leutlich unterhält er sich mit dem Soldaten und sagt ihm auch, wer er ist: „Kommst du amol vorbei, no kriagst du an Schoppa, do kommts net drauf a, I weiß scho, wia's isch, i be au em Weltkrieg lang em Feld g'wea“. Endlich sind sie am Ziel, der Soldat läutet an der Wirtin. „Ja, wer ist da?“ tönt es von oben. Und die Antwort: „Hier ist Hauptmann J. Ich komme zu Ihnen ins Quartier“. Der Wirt hat etwas kleinlaut gute Nacht gewünscht. Aber der Schoppen wurde doch getrunken.

Letzte Nachrichten

„D III 88“ — der Film von der deutschen Luftwaffe

DRS. Berlin, 28. Okt. In festlichem äußeren Rahmen und vor zahlreichem Ehrengästen aus Staat, Wehrmacht und Partei, vornehmlich aus der deutschen Luftwaffe wurde gestern in der Reichshauptstadt und zugleich in 150 Städten des Großdeutschen Reiches der erste Großfilm von der jungen deutschen Luftwaffe, der Tobis-Film „D III 88“, aufgeführt. Er ist ein Meisterwerk deutscher Filmkunst und wurde überall begeistert aufgenommen.

Senat verwirft Antrag auf Aufrechterhaltung des Neutralitätsgesetzes

DRS. Washington, 28. Okt. Der Senat lehnte mit 87 gegen 22 Stimmen den von Senator Aye eingebrachten Entwurf über das Neutralitätsgesetz ab, der anstelle des Gesetzentwurfes Pittmans treten sollte. Der Gesetzentwurf war von dem offiziellen Gesetzentwurf nur in der Frage des Waffenembargos verschieden, das er beibehalten wollte.

Das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes

DRS. Berlin, 28. Okt. Oberst August Schmidt vom J. R. 28 hat als Regimentkommandeur sein Regiment wiederholt so fühn geführt, daß die erlauchte Entscheidung sich über den Rahmen der Division auf die ganze Armee auswirkte.

DRS. Berlin, 28. Okt. Oberleutnant Steinhilber und Leutnant Stolz, beide vom J. R. 51, wurden vom Führer und Obersten Befehlshaber mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet, weil sie sich bei der Erstürmung des Forts II vor Warschau durch besondere Tapferkeit hervorgetan haben. (Nähere Schilderung ihrer Heldentaten folgt).

Verzweifelte englische Versuche, die verbrecherische Giftgaslieferung an Polen abzuwehren

DRS. Berlin, 28. Okt. Nachdem die Reichsregierung den genauen dokumentarischen Nachweis für die verbrecherische Anwendung von englischen Giftgasstoffs in Polen erbracht hat, macht nunmehr die englische Propaganda verzweifelte Versuche, um die Anlage dieses Völkerverbrechens und der Wiedererführung unmenslicher Kampfmethoden von sich abzuwehren.

Sport-Vorschau

Handball

SpV. Nagold — T.V. Wildberg

Der Sportplatz an der Calwerstraße wird morgen ein jugräftiges Handballspiel aufweisen. Die kaum geschwächte Mannschaft des T.V. Wildberg glaubt im Bewußtsein ihrer Stärke an den Sieg. Demgegenüber hofft Nagold seinerseits mit veränderter Aufstellung auf Erfolg. Wirt: doch bei der heimischen Elf ein Spieler besten Formats mit. Der Ausgang ist aber nicht maßgebend, sondern die sportliche Betätigung aller Aktiven.

Auch die Fußballabteilung des SpV. Nagold

setzt die Freundschaftsspiele fort. Morgen spielt die erste und die Jugend-Mannschaft in Horb. Ueber den Ausgang des Spiels läßt sich bei den heutigen Verhältnissen nichts voraussagen. Nagold spielt in folgender Aufstellung:

Hiller; Schittenhelm, Hehr; Killinger K., Gauger, Schlicht C.; Waidelich H., Renz, E., Hausch, Killinger G., Stikel Alfred. — Erzieher: Kaufner Hermann.

Rundfunk

Sonntag, 29. Okt.: 6.00 Uhr Frühkonzert; 7.00 Uhr Nachrichten; 8.00 Uhr Bauer hör zu!; 8.15 Uhr Gumnasit (Glucker); 8.30 Uhr Morgenmusik; 9.00 Uhr Das Kammerkonzert des Reichsenders Stuttgart; 9.30 Uhr Musik am Sonntag morgen; 10.15 Uhr „Vor meines Vaters Haus steht eine Linde“; 11.00 Uhr Musik vor Tisch; 12.00 Uhr Mittagskonzert; 12.03 Uhr Nachrichten; 14.00 Uhr Nachrichten; 14.45 Uhr „Die Bremer Stadtmusikanten“; 15.15 Uhr Musik zur Kaffeestunde; 16.00 Uhr Musik am Sonntag nachmittag; 17.00 Uhr Nachrichten; 18.00 Uhr Aus Zeit und Leben; 18.15 Uhr Sport am Sonntag; 18.30 Uhr Vom Deutschlandsender: Aus dem Zeitgeschehen; 19.10 Uebertragung aus Berlin; 20.00 Uhr Nachrichten; Anschließend Uebertragung vom Deutschlandsender; 22.00 Uhr Nachrichten.

Montag, 30. Okt.: 6.00 Uhr Morgenlied, Nachrichten; Anschließend Gumnasit I (Glucker); 6.30 Uhr Frühkonzert; 7.00 Uhr Nachrichten; 7.50 Uhr Für dich daheim; 8.10 Uhr Gumnasit II (Glucker); 11.30 Uhr Volksmusik und Bauernsalender; 12.00 Uhr Mittagskonzert I; 12.30 Uhr Nachrichten; 13.00 Uhr Mittagskonzert II; 14.00 Uhr Nachrichten; 15.45 Uhr Aus dem Städtischen Sender; 16.00 Uhr Nachmittagskonzert; 17.00 Uhr Nachrichten; 18.00 Uhr Aus Zeit und Leben; 18.30 Uhr Vom Deutschlandsender: Aus dem Zeitgeschehen; 19.10 Uebertragung aus Berlin; 20.00 Uhr Nachrichten; Anschließend Uebertragung vom Deutschlandsender; 22.00 Uhr Nachrichten.

Dienstag, 31. Okt.: 6.00 Uhr Morgenlied, Nachrichten; Anschließend: Gumnasit I (Glucker); 6.30 Uhr Frühkonzert; 7.00 Uhr Nachrichten; 7.50 Uhr Für dich daheim; 8.10 Uhr Gumnasit II (Glucker); 11.30 Uhr Volksmusik und Bauernsalender; 12.00 Uhr Mittagskonzert I; 12.30 Uhr Nachrichten; 13.00 Uhr Mittagskonzert II; 14.00 Uhr Nachrichten; 15.00 Uhr Hör mit mir — von drei bis vier!; 16.00 Uhr Nachmittagskonzert; 17.00 Uhr Nachrichten; 18.00 Uhr Aus Zeit und Leben; 18.30 Uhr Vom Deutschlandsender: Aus dem Zeitgeschehen; 19.10 Uebertragung aus Berlin; 20.00 Uhr Nachrichten; Anschließend Uebertragung vom Deutschlandsender; 22.00 Uhr Nachrichten.

Gestorbene: Friedrich Schittenhelm, Wagner, 70 J., Marie Graf, geb. Wäber, Lehrerswitwe, 65 J., beide von Dorndorf; Elise Barth geb. Schleich, 52 J., Biberach-Calw.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Jaiser, Inhaber Karl Jaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Fritsch Lang; Verantwortl. Anzeigenleiter: Oskar Risch, sämtliche in Nagold. Jurgelt ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Freiw. Feuerwehr Nagold

Morgen Sonntag, 29. 10. 39
7.45 Uhr

Gesamtübung

Kaupp, Hauptbrandmeister.

Machen Sie Ihr

Altgold

und **Altsilber**

zu Geld! Sie freuen sich
— und dienen der deut-
schen Wirtschaft.

Zulässige Höchstpreise
zahlt

Adolf Heuser

Uhrmachermeister, Nagold
Gartenstraße-Gen. Nr. C. 35 674

Empfehle mich 1713

im Nähen.

Maria Ziesle
Nagold, Adolf-Hitlerplatz 11

Suche ein älteres 1716

Mädchen

für Nachmittags, zur Beihilfe in
einem kl. guten Haushalt, das
auch nähen und bügeln kann.
Zu erfragen beim „Gesellsch.“.

für Küche und Haushaltung
eines Konditor-Kaffees in
Wöblingen wird tüchtige

Hausgehilfin

gesucht. 1715

Angebote an Christian Schwarz
Nagold, Bahnhofstraße.

Die neue literarische
Unterhaltungszeitschrift

Der lichte Weg

Herausg. Reinhold Braun
Malkmonatlich, Heft 7 Pf.
Abonnementsbestellungen
jederzeit in der
Buchhandlung ZAISSER
Nagold

Sehe zwei
gutgewöhnte,
trächtige



Kalbinnen

dem Verkauf aus 1718
Christine Schmelzle b. Lamm
Haiterbach

Einen schönen 1720

Zugtier

leicht gewöhnt, ca. 11 Zentner
schwer, verkauft

Rud. Binder
Hilfshütt bei Detzenberg

Gottesdienst-Ordnung

Evangelische Kirche

Sonntag (29. Okt.): 8.45 Uhr
Predigt (Gü.), KDD., 17 Uhr
Kriegsgebetstunde. Mittwoch 20 U.
Bibelstunde (Bgs.)

Festschauen: 8.15 Uhr KDD.,
8.45 Uhr Predigt, 16.30 Uhr Bet-
künde.

Methodistenkirche

Sonntag, 29. Okt.: 9.30 Uhr
Predigt (Bögele), 10.45 Uhr Son-
ntagsschule, 14 Uhr Erntedankfeier.
Mittwoch 20 Uhr Bibel- und
Betschule (Bögele).

Katholische Kirche

Sonntag: 29. Okt.: 8.30 U. Got-
tesdienst in Altensteig, 10 Uhr in
Nagold.

Spare jetzt

nicht nur für Dich, spare auch
für die Nation!

Kreissparkasse in Nagold
Gewerbebank Nagold

Todes-Anzeige

Rohrdorf, den 27. Oktober 1939

Mein treubesorgter Mann, mein guter Sohn, unser lieber Vater

Ernst Bäuerle

Schreinermeister

ist heute nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 33 Jahren unerwartet rasch in die ewige Heimat abberufen worden.

Die trauernden Hinterbliebenen
die Gattin: **Lina Bäuerle** geb. Haug mit 5 Kindern
die Mutter: **Christine Bäuerle Wwe.**

Beerdigung Sonntag nachmittag 2 Uhr.

Bruchleidende

tragen das seit 20 Jahren erprobte

Spranzband

D. R. P. 5-62187

Kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem sehr zuverlässig.

Mein Vertreter ist kostenlos zu sprechen (auch für Frauen und Kinder)

am Dienstag, den 31. Okt., in
Nagold, Hotel Post, 8-10 Uhr
Calw, Hotel Waldhorn 1/2 11-12

Dankschreiben: Seit Jahren trage ich ein Spranzband zu meiner linken Hüfte. Das Band rügt sich sehr leicht und hält bei jedem Arbeitstag aus.
Ergenhausen, 14. April 1939
Fr. Schäbel als, Schreinermeister.

Der Erfinder und abelige Hersteller
Hermann Spranz, Unterriochen
(Württg.)

Tischler-Junung des Bezirks Nagold

Unser Kollege

Ernst Bäuerle

Schreinermeister

in Rohrdorf ist unerwartet rasch gestorben. Beerdigung Sonntag nachm. 2 Uhr. Sammlung am Trauerhaus. Beteiligung an der Beerdigung Ehrensache. Wir werden dem Verstorbenen ein treues Andenken bewahren.

Der Obermeister.

Handballspiel

Sonntag, 29. 10. 39, Sportplatz Calwerstr.
14.00 Uhr: **V.f.L. Nagold I - TV. Wildberg I**
Heute abend Spielersitzung und Aufstellung in der Hofe 343

2-3-Zimmer-Wohnung

(mögl. mit Bad)
auf sofort zu mieten gesucht
Angebote unter Nr. 1712 an den „Gesellschafter“.

Drei-Zimmer-Wohnung

mit Bad auf sofort oder 1. Dezember zu mieten gesucht.
Angebote unter Nr. 1700 an den „Gesellschafter“.

Tonfilm-Theater Nagold

Samstag 20.00 Uhr
Sonntag 14.00, 16.30 und 20.00 Uhr

humorvoller Lustspielclaqueur

Ich bin gleich wieder da!

Ein Wirbel von Abenteuern und etwas für alle, die gerne und herzlich lachen

Reisprogramm und Wochenschau

Die Leidstandare in Prag — die historische Reichstagsitzung — Deutschlands Siegeszug in Polen und vieles andere.
Saal geheizt

Ihre Vermählung geben bekannt

Ernst Bruckner
Maria Bruckner
geb. Böhner

Unterjettlingen Nagold
28. Oktober 1939

WILHELM EICHELE
MARIA EICHELE
GEB. NIKOLAUS

VERMÄHLTE

ROTFELDEN EFFRINGEN
STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM
28. OKTOBER 1939

Wödingen, den 27. Oktober 1939

Trauer-Anzeige

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Christine Henne

geb. Dettlerle zum „Hirsch“

im Alter von 78 Jahren unerwartet rasch durch einen sanften Tod erlöst wurde.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Sonntag nachmittag 2 Uhr.

Beihingen, den 27. Oktober 1939

Todes-Anzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn u. Bruder

Georg Schwenk

im Alter von 41 Jahren nach einer schweren Operation unerwartet rasch von uns geschieden ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
die Gattin: **Emma Schwenk** geb. Theurer
mit ihren 3 Kindern
die Eltern und Geschwister.

Beerdigung Montag nachmittag 1/2 2 Uhr.

Mit sofortiger Wirkung bin ich jetzt zur Behandlung von Mitgliedern

aller Kassen

(auch Orts- u. Betriebs-Krankenkassen) zugelassen!

K. Theo Schäffer

staatl. gepr. Dentist
Nagold, Bahnhofstr. 10.

Neue Haushalt-Nähmaschinen

gibt zu Fabrikpreisen ab

Jakob Henne

Maschinenhdlg., Nagold
beim Stadtbahnhof Siedlungsweg 1

Baltendeutsche in der neuen Heimat

Weitere Transporte eingetroffen

Der Sonderberichterstatter der „D.M.Z.“, Kurt Reich, gibt folgendes Stimmungsbild aus Gotenhafen:

Die Heimkehr der Baltendeutschen ins Reich vollzieht sich über Erwarten schnell. Seit Freitag laufen täglich mehrere Seesdampfer in Gotenhafen und Danzig ein, die zwischen 400 und 800 Volksdeutsche nach Deutschland bringen. Wir haben dem Empfang des Bremer Dampfers „Orotava“ beigewohnt, der aus Bernau in Ostland kam und gegen 700 Volksdeutsche aus den Kreisen Bernau und Jellin brachte. Vertreter der NSDAP, der Wehrmacht und der Behörden hatten sich am Kai eingefunden, dazu ein kleiner Kreis von Menschen, die Angehörige erwarteten.

Mit dem gleichen Ernst, der ihre von der Erinnerung und neuer Hoffnung bestimmten Gesichter würdigt, wird ihnen erwidert. Langsam löst sich hier und da eine Gruppe auf. Eltern nehmen ihre Kinder auf den Arm, eine alte Frau kürzt weinend und lachend zugleich an die Keesling und ruft ihren Sohn, der in selbsttrauer Uniform am Ufer steht. Wartende fragen durch Juras nach Verwandten, Kommandos ertönen, dann setzt ein Musikzug des Reichsarbeitsdienstes mit Marschmusik ein. Zwischenwärtlich werden den Ankömmlingen durch Lautsprecher Behandlungsmöglichkeiten gegeben.

Das Abendessen wird noch auf dem Schiff eingenommen. Wir gehen an Bord und sprechen mit diesem und jenem der Volksdeutschen. Sie haben eine gute Reise gehabt, die über zwei Tage dauerte. Sie kommen aus allen sozialen Schichten, haben Koffer oder Bündel, sind frühere Gutsbesitzer, Bauern oder Arbeiter, Akademiker oder Künstler, Handwerker oder Kaufleute. Viele haben nichts weiter bei sich als ihr kleines Handgepäck, manche konnten aber auch eigene Möbel mitbringen. Sogar ein paar Klaviere wurden verladen. Zum großen Teil haben die Ankommenden eigenes Geld; für Umweltschancen ist an Land gelangt.

Wir haben eine Reihe von Quartieren der Rückwanderer besichtigt. Besonders viele befinden sich in Adlersdorf, einem Vorort von Gotenhafen, der Badeort war. Durch den Abzug der Polen sind viele Wohnungen frei geworden. Arbeitsmädchen und Arbeitsdienstmänner haben sie soweit instandgesetzt, daß nun Baltendeutsche darin untergebracht werden konnten. Soweit es sich nicht um alleinstehende Personen handelt, die zusammen einquartiert sind, hat jede Familie eine eigene Wohnung, deren Größe — durchschnittlich zwei bis drei Zimmer — sich nicht nach Rang und Stand, sondern nach der Kopfzahl der Familie richtet. Die Ansassen von Altersheimen wohnen zusammen und werden von jüngeren Personen betreut. Für Leichtfranke steht ein besonderes Haus zur Verfügung. Den Verdienstleistungen Baltendeutsche für alle Rückwanderer in Adlersdorf wird vorerst von der NSB gemeinsame Verpflegung ausgegeben, die sehr reichlich und gut ist. Da man die Baltendeutschen aber ihre Lebenshaltung möglichst weitgehend selbst bestimmen lassen will, wird angestrebt, ihnen schon von der nächsten Woche an die Möglichkeit eigener Küchenführung zu schaffen. Jede Familie erhält täglich auch kostenlos eine Zeitung.

Alle äußeren Angelegenheiten, so kompliziert sie sind, werden im raschesten Tempo geregelt. Jeder erhält in einem Umschlag eine Reihe von Formblättern zur Ausfüllung. Sie sollen Unterlagen für die Personenkartei erbringen und betreffen weiter hauptsächlich einen Einbürgerungsantrag und ein Verzeichnis des mitgebrachten und des zurückgelassenen Vermögens. Soweit sie hier schon bleiben wollen — für die meisten ist Gotenhafen natürlich Durchgangsstation — finden sie selbstverständlich ausreichende Arbeitsmöglichkeiten. In wenigen Tagen werden sie alle auf einem Posten stehen, der ihrer Berufsausbildung entspricht.

Die Gedanken der Baltendeutschen, mit denen wir sprechen, bewegen sich naturgemäß um die Heimat, die sie verlassen, aber stärker noch um das Neue, das vor ihnen steht. Die Zuversicht, mit der sie ihrer künftigen Aufgabe entgegensehen, zeigt, wie fest auch das Deutschtum im Baltikum trotz seiner bisherigen räumlichen Trennung vom Reich in der Gemeinschaft der deutschen Weltanschauung Adolf Hitlers steht.

Vom rechten Wollen

Auf die innere Einstellung kommt es an

Der Mensch kann nicht nur, was er muß, sondern auch, was er will. Viele werden diesen Satz sofort bestreiten und lachend sagen: oh, wenn ich all das könnte, was ich will, dann ginge es mir großartig. Allerdings, es ginge uns

allen ausgezeichnet, wenn wir der Auszeichnung wert wären. Aber irgendwo hapert es bei jedem, und darum gelingt es ihm selten, oder gar nie das zu verwirklichen, zu erreichen, zu besitzen, was er erstrebt. Meister Eckhart hat dies schon vor 600 Jahren gelehrt und in der religiösen Sprache seiner Zeit so ausgedrückt: „Wäre man, wie man sollte, dann täte Gott, was man wollte.“ Und ein Philosoph hat das einmal ähnlich formuliert, indem er sagte: „Eine Frau kann, was sie will, nämlich wenn sie nur das will, was sie ihrem innersten Herzensdrang zufolge wollen muß.“

Auf diese Einstellung, auf dieses Verlangen aus dem Inneren unseres Innern kommt es heute allein! Von hier aus wird der Blick auf das Geschehen unserer Tage gerichtet. Von hier aus muß der Mann und die Frau unseres Heimatlandes heute wollen. Das harte Maß drückt sich in einem großen Rhythmus der Zeit aus. Wer mit Wenigem beginnt, kommt heute zum Ziel. Wer sich nicht zu der Ueberzeugung durchringt, daß das, was sich heute im Weltlauf abspielt, eine eiserne Notwendigkeit ist, der kann nicht in das Zentrum seines Lebens vorstoßen. Der kann also auch nicht von da aus, wo alles Wollen leicht wird, wollen.

Jedes andere Ja-sagen ist aber nur ein halbes Ja-sagen. Jedes Wollen, bei dem man nicht fühlt, daß man es mit ganzer Seele vollbringt, ist ein halbes, falsches Wollen. Das völlige Ueberzeugtsein, daß der Ablauf der Geschichte mit unumstößlicher Macht die Ereignisse so treibt, wie sie heute sich abwickeln und daß unser Land im Recht ist und das Rechte tut, gibt uns die Basis des Vertrauens und der naturnotwendigen Einstellung. Aus dem Vertrauen der Grundlagen, nämlich, daß die alternden Völker des Westens die Führung an die verjüngten Asienmächte abgeben müssen, ergibt sich von selbst das Ja-sagen zu den heutigen Maßnahmen in unserem Lande.

Mit Wenigem und genügsam beginnen wir diesen Krieg, von dem niemand sagen kann, wie lange er dauern wird. Eines aber wissen wir: diesmal werden wir durchhalten, weil wir von Anfang an sparsam und genügsam sind. Um diesen Glauben an den Endsieg geht es. In unserem Innern müssen wir mit absolutem Vertrauen, mit jenem gläubigen Willen, der Berge versetzt, Hand in Hand mit der kämpfenden Truppe gehen und durch die im Allerleichten verantwortete Zuversicht ausgerichtet sein auf den Sieg unserer gerechten Sache. Auf unsere heilige Haltung kommt es an. Diese aber erträgt das, was sonst Unmut hervorrufen würde, gelassen, weil sie aus dem Vertrauen auf die urchwichtigste, unerschütterliche Kraft unseres Volkes und seine Führung mit nachwandlerischer Sicherheit an den Sturz unserer Feinde glaubt. Warum glauben wir Deutschen, daß diesmal die Feinde das große Spiel verlieren? Weil sowohl Engländer wie Franzosen vor 200—300 Jahren den Höhepunkt ihrer geschichtlichen Entwicklung erreicht haben und sich seitdem auf dem unmerklich absteigenden Abhang befinden. Im Weltkrieg haben sie uns noch einkeffeln können, und 28 Staaten haben mit uns im Kriege gestanden, allein hätten die Westmächte es schon damals nicht geschafft. Ihr Sieg hat sie damals schon über ihre eigentlichen Kräfte getäuscht. Diesmal gehen sie zu Ende. Wenn wir davon im Innersten überzeugt sind, so wird es so sein. Auf das rechte Wollen, den gläubigen Willen, kommt es an! Bei jedem einzelnen Mann, bei jeder einzelnen Frau.

R. v. L.

Ruf aus der Heimat

Eine Erzählung aus dem Polen-Zeldzug von B. Thiele

Es hatte Krach gegeben zwischen dem Dedhofbauer und seinem Sohn Hans. Und da der junge Dedhofbauer von seinem Vater nicht nur die Gestalt, sondern auch den harten Schädel geerbt hatte, so waren die beiden unersöhnt auseinandergegangen.

Bier Jahre waren seitdem vergangen, als der junge Dedhofbauer das Postor tragend hinter sich zugeschlagen hatte. Vier lange Jahre war er im Lande umhergezogen. Er fand auch so manchen Hof, wo ein junger Bauer gebraucht wurde. Da war die Räte vom Steinhof, und die Elise vom Kirchbauer aus Kergendorf, sie hätten ihn beide zum Mann genommen. Dazu kam noch, daß beide Höfe eine gute Nahrung boten und daß die Mädchen blühendere, fleißige Dinger waren. Aber in den lust etwas schwerfälligen Menschen war eine seltsame Unruhe gekommen, die ihn nirgends lange verweilen ließ.

So war er bis an die Grenze gekommen, dort wo deutsche Bauern neben ihrer schweren Arbeit im harten Kampf gegen das Polentum standen. Ohne daß er es sonderlich

wahrgenommen hätte, wurde er mit hineingerissen in den Kampf um Heimat, Scholle und Deutschtum. Nun gab es nicht mehr viel Zeit, an den Dedhof und an ein blondes Mädchen zu denken.

Eines Tages kam auch auf den Hof, wo der junge Dedhofbauer arbeitete, der Gestellungsbesehl.

Der junge Bauer legte seine Arbeit nieder und verabschiedete sich von der Bäuerin, deren Mann schon vor einigen Wochen zu den Soldaten gegangen war. Der Dedhofbauer tat dies alles ohne viele Worte, sein Großvater war Soldat gewesen, sein Vater hatte im Weltkrieg auf den Schlachtfeldern gestanden, warum sollte es bei ihm anders sein.

Nur ganz selten kam ihm die Erinnerung an einen Hof im bergischen Land, den man den Dedhof nannte. Und diese Gedanken an seine Heimat tauchten meist dann auf, wenn er einen Bauern hinter dem Pflug sah, oder wenn er Pferde begegnete, die denen auf seines Vaters Hof ähnlich sahen.

Heute, seit dem grauen Morgen, lag eine Fuhrkolonne auf dem Markte einer kleinen Stadt, und es verstand sich von selbst, daß der junge Dedhofbauer von Gespann zu Gespann ging. Hier sprach er ein paar Worte mit einem Kameraden, dort klopfte er vertraulich den Hals eines „Braunen“. Mitunter prüfte er kritisch das Geschirr. Es war ihm, als könne er sich von der Kolonne, die für ihn ein Stück Heimat bedeutete, nicht mehr trennen. Nachdenklich strich er einem Pferd über das glatte Fell.

„Ist ein Pferd wie unsere Liebe“, murmelte er. Und zu dem Fahrer gewandt fragte er:

„Ja, wo habt ihr die Pferde her?“

Aber der Fahrer konnte auch keine Antwort geben, er hatte die Pferde auf einem Pferdepedepot abgeholt.

„Aber warte mal, Kamerad“, sagte der Fahrer. „Mit diesem Pferde ist es eine besondere Sache, es bekommt auch immer eine Handvoll Hafer mehr als die anderen. Findest du nicht auch, daß es ganz hübsch glatt geblieben ist trotz der polnischen Straßen?“

Der Dedhofbauer fuhr nochmals mit der Hand über das glatte braune Fell und meinte wohlwollend:

„Das will ich wohl meinen, hier kann man nicht die Rippen zählen. Ich weiß, daß ein jeder Fahrer seine Pferde pflegt, aber laßte du nicht, daß dieses Pferd ganz besonders —?“

„Ja“, lachte der andere, „das Pferd hat seine Geschichte.“

„Ich höre Pferdegeschichten gern, willst du sie mir erzählen?“

„Na ja“, er machte einen mächtigen Zug aus seiner Pfeife, „da läßt sich nicht viel erzählen. Als ich das Pferd bekam, da war die Wähne so ganz ordentlich geflochten, und als ich die Wähne auseinander machte, fand ich einen Zettel.“

Er lachte. „Uebrigens ein ganz guter Einfall von dem Töchterchen des Besitzers des Pferdes, nun bin ich verpflichtet, solange das Pferd in meinen Händen ist.“

„So, so — was stand denn auf dem Zettel?“

„Das kannst du selbst sehen.“ Der Fahrer zog seinen Brustbeutel hervor und holte einen zusammengefalteten Zettel heraus, der schon arg abgegriffen war, und dessen Bruststellen durchgeschweuert waren.

Der Dedhofbauer nahm den Zettel und las:

„Lieber Soldat! Behandle die Liebe recht gut, wir haben sie alle gern gehabt auf dem Dedhof, und sie war immer fleißig und brav. Und wenn Sie nach dem Kriege mit der Liebe zurückkommen, dann kommen Sie uns besuchen, mein Vater wird es Ihnen danken. — Auf Wiedersehen auf dem Dedhof! Elise Burdert, Dedhof, Post Dranestal über Butzgerren.“

Der Dedhofbauer drehte sich weg, ein Zittern lief durch seine stämmige Gestalt, dann wischte er sich mit dem Handrücken über die Augen, gab seinem Kameraden die Hand und meinte mit seltsam rauher, brüchiger Stimme:

„Halte die Liebe gut und bringe sie wieder auf den Dedhof! Wolle Gott, daß wir uns dort wiedersehen!“ Und ehe der Fahrer antworten konnte, war der Dedhofbauer verschwunden.

Wenige Zeit später sah der Dedhofbauer über einem Stück Papier. Mit keilen Schriftzügen formte er Worte, der Brief war an seine Eltern.

So hatte das Schicksal, das mitunter in seiner ganzen Schwere den einzigen Sohn den Eltern nimmt, den Bauernleuten auf dem Dedhof ihren Jungen zurückgebracht.

Bestellen Sie unsere Zeitung!

„Nein! Lassen Sie's nur, Schorsch, mir ist schon wieder besser. Aber schicken Sie mir die Magda; sie soll gleich kommen!“

Der Adlerwirt kitzelte auf einem Stückchen Papier, das vor ihm lag, einen Frauentopf. Wie die Zeichnung eines Kindes. Er malte einen Popf hin mit einer großen Nase. Und dachte: der Ferdinand kommt nicht mehr und soll nicht mehr kommen. Und die da: das ist die Magda und jetzt ist sie groß und wird Frau und dann wird sie einen Bubben haben oder zwei und einer davon wird wieder der Wirt sein zum „Schwarzen Adler“!

Und da ging die Tür auf.

Magda stand vor ihm.

„Was willst du von mir, Vater?“

„Seh dich!“ Sie erschien ihm auf einmal so groß, so ganz Dame, mit dem Reiz der jungen Frau, die die Ehe noch nicht kennt, aber der schon das Schicksal vorgezeichnet ist.

„Magda, ich bitte dich: erschrick nicht zu sehr. Der Ferdinand hat das Geld zurückgeschickt. Nicht alles, aber fast das Ganze.“

Magda gab keine Antwort.

Sie war bleich geworden wie Kreide. Sie sah steif und bewegungslos da.

Die Uhr auf dem Tisch des Adlerwirts tickte; noch nie hatte das Federwerk in diesem Raum einen solchen Lärm vollbracht.

„Magda!“

Keine Antwort.

„Magda, sag ihm doch etwas! Schau, du hast jetzt ein Vermögen von ihm, von Dr. Schubert. Morgen gehört der „Schwarze Adler“ dir. Nimm's dir. Nimm's hin, wie es ist. Schon' mich!“

Und jetzt tat die Adlerwirts-Tochter den Mund auf; es klang fast lautlos und voller Verzweiflung: „Danke!“

(Fortsetzung folgt.)

Ein heiterer Roman von H. A. Melzer
Im Schwarzen Adler

Wiedererzählung durch Verlagshaus Ranz, München
58. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Adlerwirt verabschiedete sich und der Direktor dachte sich: „Sonderbar! Ist der Feldner alt geworden, und im Kopf scheint es auch nicht mehr recht zu sein, und da will der Mann noch betreten!“

Der Adlerwirt machte nun den Weg zum Notar.

Er zahlte den Kaufschilling für die Waldung nicht in barem Geld, er schrieb einen Scheck heraus.

Die Sache war erledigt.

Sein Gesicht gewann wieder etwas Farbe.

„Herr Notar“, sagte er dann, „ich will übergeben.“

„Ah! Dem Herrn Ferdinand!“

Der Adlerwirt schüttelte den Kopf. „Nein, meiner Tochter.“

„Aber, ich will nicht indiskret sein, Sie werden ja doch auch an Ihren Sohn denken!“ warf der Notar ein.

„Das tu ich. Ich hab ihn abgefunden. Nichten Sie bitte alles her. Meine Wünsche habe ich schon stiziert. Hier!“

Der Notar rieb sich die Hände.

War das eine feine Woche; erst der Ehevertrag, dann der Waldkauf und jetzt die Verbriefung des „Schwarzen Adlers“! Kolossal!

Vielleicht ging noch ein kleines Geschäftchen zu machen! „Nun, Herr Feldner, Sie ziehen sich mit Ihrer jungen Gattin wahrscheinlich zurück in das Privatleben; denken Sie nicht daran, hinsichtlich Ihres Barvermögens irgendwelche Verfügungen zu treffen?“

Der Adlerwirt hielt an der Türe inne.

„Nein!“ sagte er, „einen Ehevertrag mache ich nicht mehr, wohl aber in den nächsten Tagen mein Testament!“

„Oh!“

„Ich heirate nämlich nicht mehr! Ich habe es mir überlegt! Schau S' mich an, ich bin doch schon zu alt! Wenn Kinder kämen! Das wär doch keine richtige Ehe mehr!“

Da antwortete der Notar: „Im Grunde haben Sie recht!“

45.

Ein Kindesopfer.

Der Adlerwirt hatte schon viele schwere Sänge hinter sich; den er aber jetzt ging, der drückte ihn mit seiner Last fast zu Boden.

Er mußte mit seiner Tochter reden und sagen: „Du hast mich vor der Frau gewarnt. Du hast mit deinem jungen Leben und deinen gesunden Sinnen gewußt, daß das nichts ist und nichts sein kann. Und ich, alter Mann mit all meiner Erfahrung, habe dir nicht gedankt, sondern dich hart angedrückt und dich gehen lassen. Und dann bist du wieder gekommen: zum Vater! Und er war hilflos und du hast ihm geholfen! Du hast ihm das allergrößte Opfer gebracht, das ein Weib bringen kann, du hast deine Liebe hingegeben, die Liebe des Weibes, aus Liebe des Kindes. Du hast nicht das ganze Leben hingegeben, denn Dr. Schubert ist ein Mann, den man gernhaben kann, mit dem man müßte leben können; aber durch meine Schuld ist dir die Sonne halb weggewischt worden und ich weiß nicht, ob es noch möglich ist, daß sie dir wieder in ganzer Pracht scheint!“

Auf der Treppe hinauf zum Kontor drehte es ihn plötzlich; er mußte sich auf die Stufen setzen.

Aha, jetzt hat einer angelockt! Mit dem Knochenfinger! Warum hat er sich nicht vor drei Wochen angemeldet!

Und nun kam gerade der Georg die Treppe herauf. „Mein Gott, Herr Feldner!“ Er half dem alten Herrn auf und führte ihn ins Kontor. „Was kann ich tun? Soll ich dem Arzt telefonieren?“



